

# Zur Frage des Rauchens

Autor(en): **Abelin, Theodor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **89 (1980)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-556310>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zur Frage des Rauchens

Prof. Dr. med. Theodor Abelin, Leiter des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern, Präsident der Arbeitsgemeinschaft Tabakmissbrauch (AT)

**Der von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) proklamierte Weltgesundheitstag steht dieses Jahr unter dem Motto «Rauchen oder Gesundheit – Sie haben die Wahl». In der Schweiz wird am 23. März der «Nichtrauchertag» durchgeführt.**

Das Problem des Rauchens ist noch nicht gelöst. Die Weltgesundheitsorganisation spricht von der *Rauch-Epidemie* und zieht damit den Vergleich mit den grossen Epidemien der Vergangenheit. *Allein in der Schweiz* fordert das Rauchen jährlich mindestens *3000 bis 4000 Todesopfer*, weit mehr als die Verkehrsunfälle. Todesfälle an Lungenkrebs oder Herzinfarkt bei 40jährigen Familienvätern, die schwere Raucher waren, sind keine Seltenheit. Frauen, die rauchen, sind im Vergleich zu den Männern sogar zusätzlichen Risiken ausgesetzt. Hunderte von Millionen von Franken gehen der Volkswirtschaft wegen der Schäden des Rauchens verloren. Und trotzdem wird das Problem vielfach kaum zur Kenntnis genommen. Ein echter politischer Wille, das Problem zu lösen, ist in der Schweiz nicht ersichtlich. Jedes Grossplakat, jeder raffinierte Werbefilm für das Rauchen bezeugt durch seine blosser Existenz, dass die Lösung der Frage des Rauchens bei uns noch nicht ein ernsthaftes Ziel darstellt. Während berechtigterweise Millionen in die Unfallverhütung investiert werden, verbleibt es in bezug auf das Rauchen meist bei Lippenbekenntnissen. Woran mag dies liegen?

Die Antwort ist komplex. Während beim Verkehrsunfall das zu verhütende Ereignis und seine tragischen

Folgen gemeinsam sichtbar sind, liegen im Falle des Rauchens Jahre und Jahrzehnte zwischen dem Zeitpunkt der Abhängigkeitsbildung und dem Auftreten der schweren gesundheitlichen Folgen. Nur sehr wenige profitieren wirtschaftlich von Verkehrsunfällen, während das Rauchen ein Milliardengeschäft ist, an dem nicht nur die Fabrikanten, sondern auch ein weitverzweigter Detailhandel, Werbeagenturen, die Presse (durch Inseratenaufträge) und viele andere interessiert sind. Schliesslich bilden Verkehrsunfälle – um bei diesem Vergleich zu bleiben – keine Einnahmequelle für die Staatskasse, während die Tabaksteuer eine einfache, akzeptierte Form der Besteuerung darstellt. Eine Lösung der Frage des Rauchens erfordert also die Lösung eines gewaltigen wirtschaftlichen Interessenkonflikts. Die Weltgesundheitsorganisation hat sich mit dieser Frage befasst und empfiehlt ihren Mitgliedstaaten, sich auf die wesentlichen staatspolitischen Ziele (z. B. Gesundheit) zu besinnen und Pläne zur langfristigen Lösung auch der wirtschaftlichen Fragen des Rauchens zu entwickeln.

Dazu kommt die weite Verbreitung der Nikotinabhängigkeit in der Bevölkerung. Unsere Kinder greifen zur Zigarette, um ihre Unabhängigkeit und Erwachsenenheit unter Beweis zu stellen und um ständig wiederkehrende Konfrontationen mit ihren rauchenden Kameraden zu vermeiden. Doch wer einmal mit Rauchen angefangen hat, wird leicht zum Gefangenen seiner Gewohnheit. Weit mehr als die Hälfte der erwachsenen Raucher möchten gerne aufhören, doch solange sie nicht wieder Nichtraucher sind, ist die Frage des Rauchens für sie eine Quelle dauernder Konflikte.

Solange jemand die Frage des Rauchens bei sich selbst nicht gelöst hat, wird es ihm kaum möglich sein, sich für die Lösung des Problems im grösseren, gesellschaftlichen Rahmen einzusetzen.

Es sind die Angehörigen der Berufe des Gesundheitssektors, die am eindrucklichsten und immer wieder mit den verheerenden Folgen des Rauchens konfrontiert werden. Die meisten unter ihnen haben ihren Beruf gewählt, weil für sie die Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit ein hohes Ziel darstellt. Die Experten der Weltgesundheitsorganisation wenden sich daher besonders an die Angehörigen der Gesundheitsberufe und fordern sie auf, daran mitzuarbeiten, dass das Nichtrauchen wieder als das Übliche, als Norm, empfunden wird.

Um die Vordringlichkeit dieses Gesundheitsproblems zu bekunden, hat die Weltgesundheitsorganisation beschlossen, den **Weltgesundheitstag 1980** der Frage des Rauchens zu widmen. Auch in der Schweiz soll dies zum Anlass genommen werden, um das komplexe Problem des Rauchens sowohl beim einzelnen Raucher als auch auf der gesellschaftlichen Ebene einer Lösung näherzubringen. Jeder einzelne und besonders die Angehörigen der medizinischen und Pflegeberufe werden aufgerufen sein, den Willen zur Lösung des Problems zum Ausdruck zu bringen.

Das *Sekretariat der Arbeitsgemeinschaft Tabakmissbrauch (AT)*, Postfach, 3000 Bern 6, koordiniert die verschiedenen Programme. Interessenten, die in ihrer Gemeinde oder ihrem Spital an dieser Anstrengung teilhaben möchten, können nähere Informationen direkt beim AT-Sekretariat anfordern.